

Sonderzahl

Herbst 2019 www.sonderzahl.at

Sonderzahl Verlag

Große Neugasse 35 / 15

A-1040 Wien

Tel: +43-1-586 80 70

verlag@sonderzahl.at

INHALT

Sonderzahl

Verlagsgesellschaft m. b. H.
Große Neugasse 35 / 15
A-1040 Wien
Tel.: +43-1-586 80 70
verlag@sonderzahl.at
www.sonderzahl.at

Vertreter für Österreich

Seth Meyer-Bruhns
Böcklinstraße 26/8
A-1020 Wien
Tel.: +43-1-214 73 40
Fax: +43-1-214 73 40
meyer_bruhns@yahoo.de

Auslieferung Österreich

Mohr-Morawa
Sulzengasse 2
A-1230 Wien
Tel.: +43 (1) 680 14-0
Fax: +43 (1) 688 71 30
bestellung@mohrmorawa.at

Vertreter für Deutschland

Christian Geschke
buchkoop konterbande
Luppenstr. 24 b
04177 Leipzig
Tel./ Fax.: 0341-26 30 80 33
geschke@buchkoop.de
www.buchkoop.de

Auslieferung Deutschland

GVA - Gemeinsame Verlagsauslieferung
Gröner Str. 20, 37073 Göttingen (Büro)
Anna-Vandenhoeck-Ring 36, 37081 Göttingen
Tel.: +49 (0) 551 384200-0
bestellung@gva-verlage.de

Sonderzahl ist Mitglied der
Arbeitsgemeinschaft
Österreichischer Privatverlage.
Sonderzahl wird im Rahmen
der Kunstförderung des
Bundeskanzleramtes unterstützt.

Seite 4/5

Sabine Scholl
Erfundene Heimaten
Essays

Seite 6/7

Stefan Zweig
»Worte haben keine Macht mehr«
Schriften zu Politik und Zeitgeschehen 1916–1941
Hg. v. Stephan Resch

Seite 8/9

Udo Kawasser
Ried

Seite 10/11

Gerrit Confurius
Die Krise als eine schöne Kunst betrachtet
Essay

Seite 12/13

Jürgen Egyptien
Hans Lebert
Eine biografische Silhouette

Seite 14/15

Jödicke / Knoll / Schlembach / Seitter (Hg.)
Bürokratiepolitiken
Schriften zur Verkehrswissenschaft 44

Seite 16/17

Kerstin Parth / Albert Meisl (Hg.)
Aus der Werkstatt: Barbara Albert

Seite 18/19

Marianne Maderna
Humanimals. Or the Inventress of Wheel Acts

Seite 20–24

BACKLIST



Mara Scherzer, Thomas Kussin,
Dieter Bandhauer, Matthias
Schmidt und Wolfgang Straub
(v.r.n.l.)

Sonderzahl, vor ziemlich genau 35 Jahren gegründet, widmet sich mit seinem Programm dem komplexesten aller Genres: *dem Essay*. Jener hybriden Form zwischen Literatur und Wissenschaft also, die über ein reflektierendes Ich verfügt und der, als Modus des Denkens, keine inhaltlichen Grenzen gesetzt sind. In allen Wissensgebieten sind solche suchenden, fragenden, sich selbst befragenden, ihre Themen umkreisenden Texte möglich: Von der Literaturwissenschaft bis zur Architektur, von der Filmtheorie bis zur Soziologie, von der Gesellschaftskritik bis zur Philosophie, von der Psychoanalyse bis zu den Naturwissenschaften, vom Reisebericht bis zur Poetikvorlesung reicht sein Spektrum – und da wäre eine selbstreflexive Belletristik im Geiste Robert Musils, die gegenüber einer naiven Erzählhaltung Skepsis bewahrt, noch gar nicht eingerechnet.

Darüber hinaus ist der Essay als Versuchsanordnung auch eine Lebenshaltung, die sich programmatisch der Ungleichzeitigkeit aussetzt: Um das aus der Zeit Gefallene in den Blick zu holen, das allzu Geläufige zu hinterfragen, ja zu unterminieren, und es am Möglichen zu messen.

Für diese Arbeit erhielt *Sonderzahl* am 23. April 2019 den Bruno-Kreisky-Preis für besondere verlegerische Leistungen vom Karl-Renner-Institut, Wien. Wir freuen uns sehr darüber!

»Wo immer es Neues zu gibt, fühle ich mich

»Ausgehend vom ländlichen Kindheitshaus, einem Ort voller Außenseiter, der alles andere als heimelig war, erforsche ich schreibend die Welt und erfinde Heimaten aus Sprache. Stationen in Portugal, Chicago, Japan und Berlin veränderten überdies meinen Blick zurück auf diesen Ort der Herkunft. ›Heimat‹ wird demnach stets konstruiert, ob nun als behauptete Ursprünglichkeit durch rechten Populismus oder als Panorama aus vielfältigen kulturellen Einflüssen in Großstädten, deren Verhältnisse und Gewichtungen fortlaufend ausgehandelt werden müssen.«



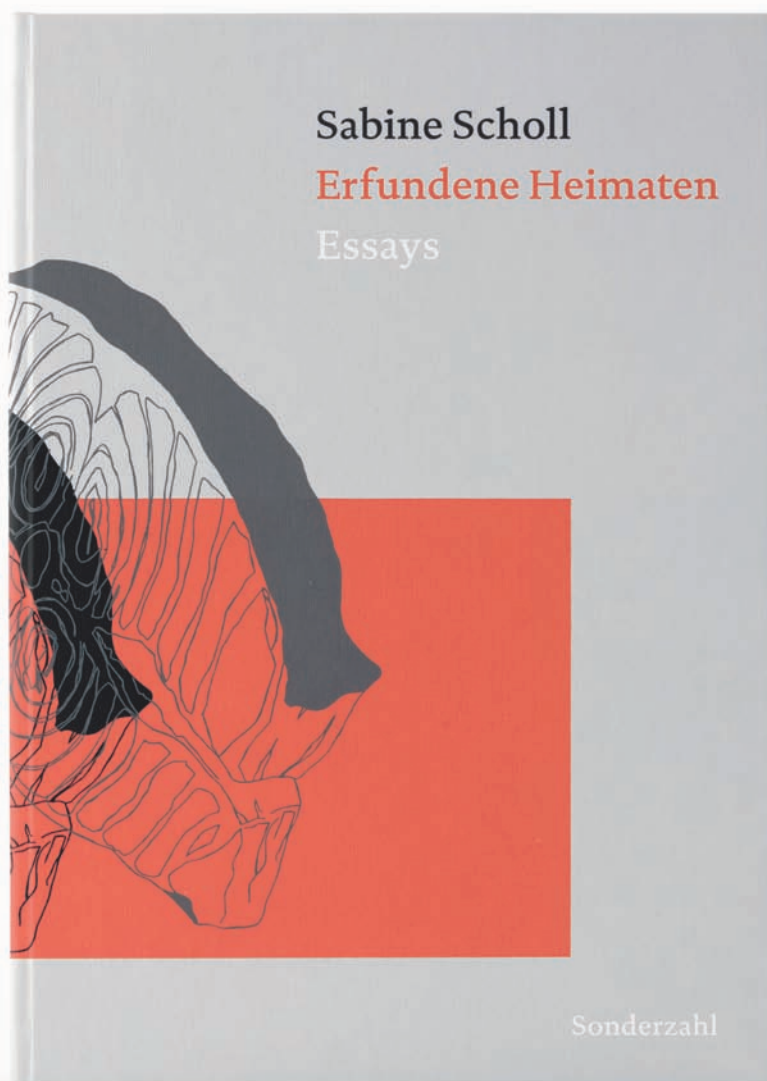
Sabine Scholl lebte nach ihrem Wiener Studium der Germanistik, Theaterwissenschaft und Geschichte in Aveiro, Chicago, New York, Nagoya, wo sie an Universitäten lehrte. Nach ihrer Rückkehr in den deutschsprachigen Raum unterrichtete sie Literarisches Schreiben in Leipzig, Wien und Berlin. Sie schrieb zahlreiche Bücher in verschiedenen Genres und arbeitete mit Künstlerinnen zusammen. Im Seccession-Verlag erschienen ihre drei letzten Romane: *Wir sind die Früchte des Zorns* (2014), *Die Füchsin spricht* (2016), *Das Gesetz des Dschungels* (2018), die sich mit der Rolle von Frauen in Familie und Berufsleben auseinandersetzen. Sabine Scholl hat zwei Kinder und hält sich zur Zeit in Berlin auf.

entdecken zu Hause.«

Neben literarischen Texten erkundet Sabine Scholl in Ihren Essays Themen wie Heimat und Fremde, lotet Entwicklungen der Gegenwart in Kunst, Architektur und Denken aus und blickt sich als intellektuelle Beobachterin selbst dabei über die Schulter. Oft bilden diese Texte, halb Aufriss, halb Theorie, den Anlass für eine weitergehende literarische Erforschung oder begleiten die umfangreicheren literarischen Projekte der Autorin. Für Scholl handelt es sich dabei nicht um unterschiedliche Herangehensweisen, die getrennt betrachtet werden könnten, sondern um Ausformungen ein und desselben Interesses: *»Entweder bedingt der Essay die Literatur oder die Literatur bringt den Essay mit hervor.«*

Scholls Essays sind durchzogen vom Motiv der *Verortung*: Wie verhilft die Arbeit in und an der Sprache zu einer temporären Basis, um sich einen Reim auf das machen zu können, was eine hypermoderne Gegenwart an uns heranträgt? Diese Frage wird auch an die Versuche von anderen Autorinnen und Autoren gerichtet, die weitere Wege formulieren, sich in Sprache zu verorten. Eine solche Auseinandersetzung mit Erzählformen und -haltungen ist erforderlich, um auf eine sich ständig verändernde Welt reagieren zu können. Entgrenzungen und die Verbindung der Literatur zu anderen Künsten, wie Film, Musik, Bildende Kunst, Architektur spielen dabei eine wesentliche Rolle. Außerdem denkt Scholl über Erweiterungen nach, welche durch soziale Medien und die digitale Verbreitung für Sprache, Lektüre und Literatur entstehen. Besonders berücksichtigt wird dabei deren Einfluss auf die Generation der *digital natives*.

»Und wo immer es Neues zu entdecken gibt, fühle ich mich zu Hause. Arbeite mich ein, suche Begegnungen, lasse mich erzählen. Und mit jedem Ort und jedem Gespräch werde ich aufgeladen, um das Gefundene neuerlich in Texte zu verwandeln. Dieses Anhalten in Bewegung bestimmt mein Leben.«



Sabine Scholl Erfundene Heimaten Essays

500 S., Hardcover mit Fadenheftung

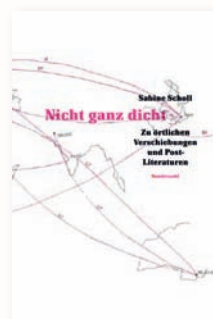
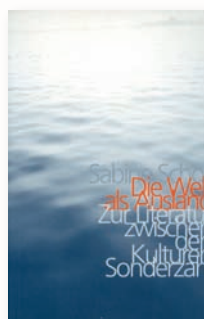
Format: 16,5 x 23 cm

€ 33,-

ISBN 978 3 85449 527 7

Erscheinungstermin: Oktober 2019

Von Sabine Scholl sind im Sonderzahl Verlag erschienen:



»Worte haben keine Macht mehr; was not täte, wären Akte des Terrorismus ...«

LESEPROBE

»Unser Platz ist immer am Anfang jeder Revolution, wo es nur den reinen Willen und die reine Idee gibt, um ihr zu helfen; und am Ende jeder Revolution, wo sie in Übertreibungen, Brutalität, Diktatur und Unterdrückung degeneriert, um diese zu bekämpfen – die schwierigste Position, ich weiß es, das Schicksal der Girondins, das offenbar immer zu Hass und Zerstörung führt, niemals zu Triumph. In der Politik haben wir jedoch keinen Erfolg: Die Welt des Geistes ist immer im Jenseits.

Das Prinzip, für das wir kämpfen, findet in der sichtbaren Welt keine Verwirklichung. Und doch ist es in seiner Ungreifbarkeit die einzige Stabilität, die allen Kriegen und allen Völkern unabhängig von den Eventualitäten folgte, denn es ist die Freiheit selbst, die in jedem Menschen als wesentliches inneres Lebensprinzip wiederaufersteht und folglich niemals vergeht, wie Lehren, Gesetze und sogar Religionen. Indem wir ihr dienen, dienen wir nicht nur einer Partei, sondern allen Mitgliedern aller Parteien – der gesamten Menschheit.«

Stefan Zweig, 1922

»Es gibt zwei Arten, Politik zu machen. Es gibt die alltägliche Berufspolitik, die viel Geschick erfordert – zu viel Geschick; es ist die Politik der Diplomaten, der Staatsmänner und der Parlamentarier. Sie ist für den Künstler praktisch unmöglich, denn sie erfordert den ganzen Einsatz eines Menschen. Aber diese Unfähigkeit zur Parteipolitik schließt nicht die moralische Teilnahme des Intellektuellen an der echten Politik aus: Die Klarheit seiner Ideen, die Richtigkeit seiner Sichtweisen, die Rechtschaffenheit seiner Vision ermöglichen es ihm, von Nutzen zu sein. Als Mann der Tat könnte er unterlegen sein, als Mann des Denkens wird er immer und überall seine Position behalten.«

Stefan Zweig, 1932

Stefan Zweig

»Worte haben keine Macht mehr«

Essays zu Politik und Zeitgeschehen 1916–1941

Hg. v. Stephan Resch

ca. 240 S., Hardcover, Fadenheftung

Format: 13,5 x 21 cm

€ 28,–

ISBN 978 3 85449 532 1

Erscheinungstermin: November 2019

Stefan Zweig gilt der Rezeption als ein weithin unpolitischer, über den Dingen stehender Erfolgsautor, als ein Eskapist, der bis zum Ende im Denken des *Fin de Siècle* verharrte. Solche Urteile der Literaturkritik über den einstmals meistübersetzten Schriftsteller der Welt prägen bis heute den Diskurs über seine Texte. Dabei war der österreichische Schriftsteller nicht nur ein hellwacher Beobachter des europäischen und später internationalen Kulturbetriebes – er schrieb über Literatur, Musik und bildende Kunst – sondern interessierte sich seit Beginn des 1. Weltkriegs auch zunehmend für politische und soziale Veränderungen. Neben dem erzählerischen Werk existiert folglich ein wenig bekanntes essayistisches, das zahlreiche scharfsinnige Einschätzungen der gesellschaftspolitischen Entwicklung in Europa und anderswo seit Zweigs Politisierung durch den Ersten Weltkrieg offenbart.

Viele dieser Texte sind der Forschung bisher unbekannt, andere werden erstmals seit ihrer Erstveröffentlichung in den 1920er- oder 1930er-Jahren wieder zugänglich gemacht. Enthalten sind Texte aus dem Zeitraum von 1916–1941, die ein neues Licht auf den »unpolitischen« Autor Zweig werfen.

Stefan Zweig

»Worte haben keine Macht mehr«

Essays zu Politik und Zeitgeschehen 1916–1941

Hg. v. Stephan Resch



Sonderzahl

Der vorliegende Band erweitert den Kanon jener Texte, die es der Forschung ermöglichen, neue Erkenntnisse über Zweigs Verhältnis von Kunst und Politik zu gewinnen – und gleichzeitig auch das erzählerische Werk neu zu betrachten. Ursprünglich fremdsprachig publizierte Essays werden zweisprachig – jeweils auch in deutscher Übersetzung – zugänglich gemacht, ausführliche Stellenkommentare liefern Hintergrundinformationen und ein kommentierender Essay reflektiert sowohl die Entstehungsbedingungen der einzelnen Texte wie auch den bestehenden Forschungsstand. Damit macht die vorliegende Edition Zweigs politische Texte wieder für LeserInnen zugänglich und bildet einen kenntnisreichen Ausgangspunkt für eine nähere Beschäftigung mit seinen politischen Überlegungen.

Stephan Resch, geboren 1977 in Wiesbaden, ist Senior Lecturer in German an der University of Auckland, Neuseeland. Zahlreiche Veröffentlichungen zur deutschen und österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts, besonders zu Stefan Zweig.

»Das Ried ist ein Geisteszustand.«

»Der Hang des Rieds zum Eigenbrötlerischen, zum Brüten über abgestandenem Wasser, das Verharren im Morast. Das Ried kann ohne Wasser nicht denken, nicht ohne Wasser im Überfluss, ohne tief hinab die Erdschichten durchtränkendes Wasser. Das Ried bekennt, es fischt gerne im Trüben, oder besser: die Fische erledigen das fürs Ried. Und zwar genau dort, wo sie ihm das Wasser abzugraben versuchen. Denn es ist das Organische, das Lebendige und tief in ihm Verrottende, was mit dem Wasser zusammen das Ried ausmacht.«

»Wenn das Ried nicht einschlafen kann, zählt es seine Felder. Wenn es alle Felder gezählt hat und trotzdem nicht schlafen kann, zählt es die Bäume auf allen Feldern, was gar nicht so viel ausmacht, weil auf jedem Feld nur eine Handvoll Bäume stehen. Bleibt auch das ohne Wirkung, zählt es die Halme auf den Feldern. Das Ried zählt lange und manchmal muss es von vorne beginnen, weil der Wind in die Gräser gefahren ist und es nicht mehr weiß, welche es schon gezählt hat. Wenn es aber alle Halme gezählt hat und noch immer nicht schlafen kann, singt es den Feldern das Lied vom Pommerland, ›denn Pommerland ist abgebrannt‹. Meist schläft es mit allen Feldern nach der ersten Strophe ein. Doch dann geht die Sonne auf.«



Udo Kawasser, geboren 1965, wuchs am österreichischen Bodensee auf, studierte deutsche, französische und spanische Philologie in Innsbruck und Wien. Zeitgenössischer Tänzer, Dichter, Übersetzer spanischsprachiger Literatur, Deutschlehrer am Sprachenzentrum der Universität Wien. Debütierte 2007 mit der Prosa *Einbruch der Landschaft. Zürich – Havanna*. Seither mehrere Gedichtbände, zuletzt *kleine kubanische grammatik* (2012). Bei Sonderzahl erschienen *Unterm Faulbaum. Aufzeichnungen aus der Au* (2016) und *Ache. Ein Versuch* (2018).

Udo Kawasser
Ried

.....

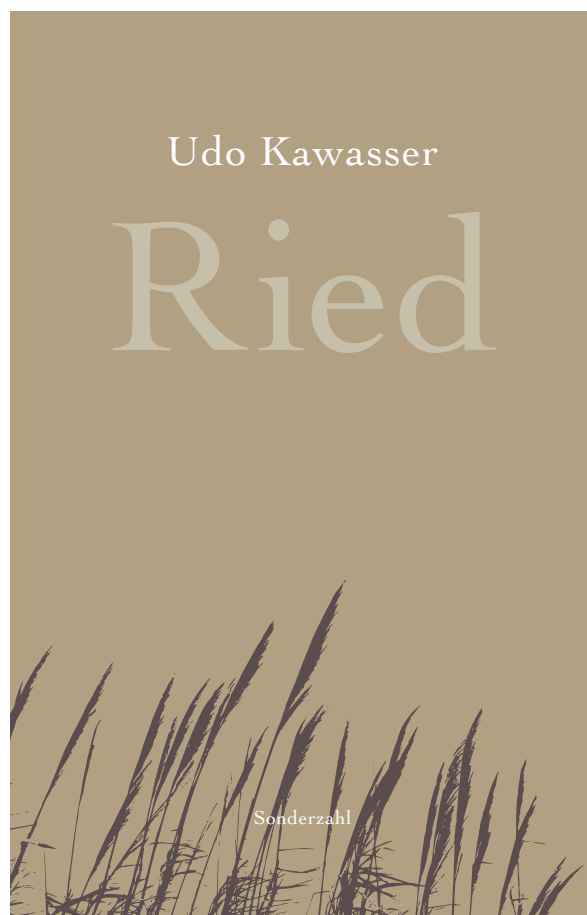
ca. 88 S., Hardcover, Fadenheftung

Format: 13,5 x 21 cm

€ 14,-

ISBN 978 3 85449 533 8

Erscheinungstermin: Oktober 2019



»Das Ried ist ein Geisteszustand«, denn auch eine Landschaft kann in Zeiten globaler Erwärmung ins Grübeln kommen und über ihre Biografie und die auf katastrophale Veränderungen hindeutenden Zeitläufe sinnieren. Insbesondere wenn es ums Lauteracher Ried geht, mit seinem entschiedenen Zug »zum Brüten und zum Eigenbrötlerischen«, in dessen feuchten Inneren es sowieso immer gärt.

Nach den ersten beiden Bänden *Unterm Faulbaum*. *Aufzeichnungen aus der Au* (2016) und *Ache. Ein Versuch* (2018) legt der Vorarlberger Autor Udo Kawasser nun den dritten Band vor, in dem er die Natur auf originelle Weise zur Sprache bringt. Dabei bedient er sich des Kunstgriffs, die eigene Biografie mit der der Landschaft zu verschränken und erschreibt sich so die Möglichkeit, einen humorvollen, aber durchaus doppelbödigen Ton anzuschlagen, der immer wieder in paradoxe Situationen führt.

So erfährt man von der Allergie des Rieds auf Gräserpollen, was es aber nicht davon abhält, bei Schlaflosigkeit seine Grashalme zu zählen, von seinen frühen Lektüren von Einstein und Che Guevara auf einer ausladenden Eiche oder seinem Ausbruch aus beengenden Verhältnissen, indem es »querfeldein« seinen Weg einschlägt: »Wer oder was riet dem Ried dazu? Erriet das Ried den Weg quer über die Felder ganz allein? Nur was tat das Ried, als es schließlich ins Ried geriet?« Es genießt beispielsweise die Freiheit, eine nackte Kuh auf der Weide zu sein, den täglichen Besuch der Ferne in

Form von Wolken, die über seine Felder hinwegziehen, vielleicht sogar auf sie herabregnen, oder es schreibt sein erstes Gedicht über eine Tanne mit verdorrtem Spitz und »fragt sich, ob alle Dichter damit beginnen, über sich selbst zu schreiben.«

Leichtfüßig treibt Udo Kawasser so sein unterhaltendes Vexierspiel, in dem er die Grenzen zwischen Landschaft und Mensch verschwimmen lässt. In kurz gehaltenen Kapiteln erzählt er hintersinnig von prägenden Erlebnissen des Rieds und seiner selbst und schafft so Raum für eine pointierte Auseinandersetzung mit der von den Menschen verursachten Zerstörung der Natur und der eigenen Lebensgrundlagen.



Von Udo Kawasser
sind im Sonderzahl
Verlag erschienen:

Die Krise als eine schöne Kunst betrachtet

»Man hat mir meine Krise gestohlen. Ich fühle mich enteignet, und ich habe den Wunsch, mir meine Geschichte zurückzuholen. Ich kann mich in den Zuschreibungen und Diagnosen, den Anklagen und Unterstellungen nicht wiedererkennen, habe ihnen aber zunächst nichts entgegenzusetzen. Nicht nur weil die selbstgewissen Interpreten mit einer Einmütigkeit auftreten, als hätten sie sich untereinander abgesprochen, sondern auch weil die Standard-Deutungen zu dem symbolischen Universum gehören, in das auch ich hineingewachsen bin. Mein vorläufig einziges Gegenargument besteht in den Zweifeln, die ich an den selbstgewissen Deutungen hege und darin, dass ich mir selbst ein Rätsel bin. Ob ich damit näher an der Wahrheit bin, als mit allem, was allgemein als lesbar gilt, wird sich vielleicht nie erweisen. Vorläufig fühle ich mich durch ein Double ersetzt, durch ein konstruiertes Monster.

»Nie ist eindeutig zu entscheiden«, so Roland Barthes, »ob sich in der sprachlichen Formulierung der Gedanke und das tatsächliche Erleben abbildet, oder ob die Sprache mir etwas aufnötigt, dem ich mich aufgrund nachlassender Konzentration nicht entziehen kann. Findet das Subjekt in einem Satz seinen Ort, oder findet es sich an einem falschen Ort, der ihm von der Sprache aufgedrängt wurde? In jeder Sprachfigur steckt etwas von verbaler Halluzination oder von Gehirnwäsche.«

Ich maße mir nicht an zu wissen, wie es anderen ergangen ist. Ich will, indem ich von meinen persönlichen Erfahrungen ausgehe, nur für mich sprechen. Vieles deutet mir aber darauf hin, dass die persönliche Krise ein Ort ist, von dem aus Kritik an den Verhältnissen möglich ist, vielleicht sogar der einzig verbliebene. Darum halte ich es für denkbar, gerade indem ich im eigenen Namen rede, als Parrhesiast, Allgemeingültiges zu protokollieren.«

In der Krise verliert die Grundannahme, das wir mit den anderen in derselben Welt leben, ihre Geltung. Die Ränder des für andere Nachvollziehbaren werden erkennbar, zunehmend versagen die etablierten Erklärungsmuster. Entsprechend ist der Modus, wie Geschehnisse und das eigene Handeln ins Bewusstsein dringen, nicht länger derjenige der Reflexion, sondern vielmehr derjenige der Halluzination. Die Welt kommt einem entgegen, ob man will oder nicht. In der Krise ist die Erforschung der dann statthabenden Mechanismen, die das Verhalten genauso bestimmen wie die Logik des Denkens, mit den Mitteln der Psychologie – also von außen – nicht möglich, sondern nur von innen, als ein notwendiges und dennoch unvermeidbares Verkennen, im Selbstversuch.

Confurius' Untersuchung geht davon aus, dass die vereinzelt Individuen unserer Gegenwart auf zumindest zweifache Weise krisenhaft leben: Einerseits sind sie inbegriffen in einen kollektiven Zustand der Krise, der ihre Selbstverkennung bewirkt, andererseits verschärft ein zusehends verschlanktes Sozialsystem die Chancen, diesen Zustand zu überwinden. So sind die Individuen auf doppelte Weise von sich selbst getrennt und in einem falschen Welt- und Selbstbild gefangen. Dennoch sind die zentralen Deutungsmuster und Narrative, die die Krise aktuell – von der Ökonomie bis zur Psychotherapie – umlagern, von fehlerhaften Denkwängen bestimmt. Die Feinmechanik dieser Maschinerie des Betrugs und Selbstbetrugs zu erhellen, ist der Gegenstand dieses Essays.



Gerrit Confurius
**Die Krise als eine
 schöne Kunst betrachtet**
 Essay

.....
 ca. 180 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 x 21 cm

€ 20,-

ISBN 978 3 85449 534 5

Erscheinungstermin: September 2019



Gerrit Confurius, geboren 1946 in Lübeck, studierte u. a. Germanistik in Hamburg, Wien und München. Nach einer Tätigkeit als Lektor bei *Greno* war er Redakteur der *Bauwelt*; dann Chefredakteur von *Daidalos*. Seit 2000 freier Autor, ansässig in Berlin.

Veröffentlichungen: *Sabbioneta oder die schöne Kunst der Stadtgründung*. Hanser Verlag, München 1983. *Der Pinocchio-Effekt. Vom Eigensinn des Ich in einer verkehrten Welt*. Sonderzahl Verlag, Wien 2009. *Ichzwang*. Matthes & Seitz, Berlin 2011.

Leseprobe

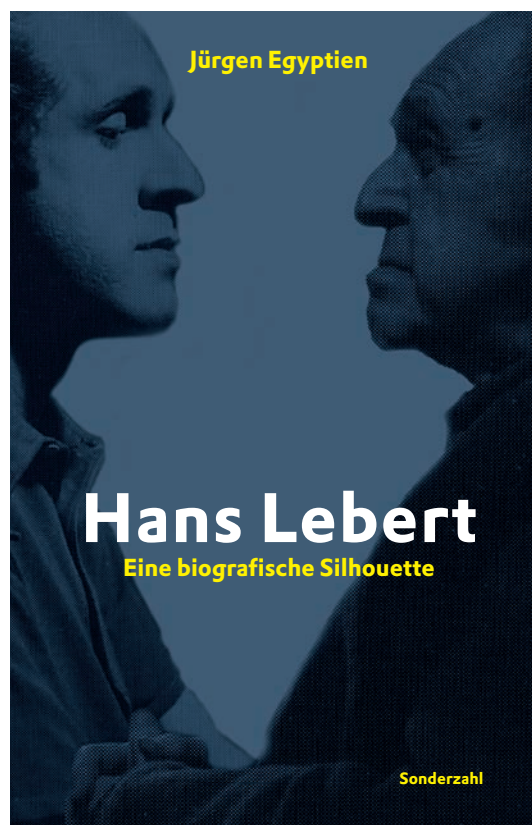
»Für die zweite Spielzeit 1941/42 führte das Jahrgangsregister Hans Lebert als Chormitglied. Im Personalverzeichnis des Gablonzer Stadttheaters scheint sein Name allerdings zurecht nicht auf, denn zu dieser Zeit saß Hans Lebert erst in Untersuchungshaft und war anschließend in einer privaten psychiatrischen Klinik. Das kam so: Im nahe Gablonz gelegenen Reichenberg, wo er inzwischen wohnte, erreichte ihn der lange erwartete Einberufungsbescheid vom Kriegsministerium. Als Lebert den Absender sah, verweigerte er die Annahme des Schreibens mit der Begründung, er sei gerade im Begriff, nach Berlin umzuziehen und schon nicht mehr in Reichenberg gemeldet. Tatsächlich wollte er am selben Abend den Zug nach Berlin besteigen, wurde aber im Wartesaal festgenommen und zum Wehrbezirkskommando gebracht. Der Leiter der Dienststelle, ein Oberst Römer, erklärte sich indes für »nicht zuständig« und überwies den Fall an das Landesgericht Reichenberg. Lebert wurde wegen des Verdachts auf Wehrkraftzersetzung in Untersuchungshaft genommen, in der er fast ein halbes Jahr in einer Zelle mit teilweise mehr als einem Dutzend Gefangenen verbracht hat. Ein mit ihm einsitzender Heiratsschwindler gab ihm den Tipp, eine Geisteskrankheit zu simulieren.

Er habe daraufhin in zahlreichen Schreiben an das Gericht seine gesamte Umgebung, das heißt den Staatsanwalt, den Theaterdirektor und selbst seinen Verteidiger als Agenten eines nordamerikanischen Giftgassyndikats denunziert, das junge deutsche Soldaten vergiften wolle. Seine Verdächtigungen hätten so glaubhaft gewirkt, dass die von ihm Beschuldigten Personen tatsächlich polizeilich verhört worden wären. Die fingierte fixe Idee baute er noch durch akribisch genaue Zeichnungen von getarnten Gasleitungen aus, die das ruchlose Syndikat bis in den Berliner Führerbunker verlegen lassen wollte. Schließlich sei er einer psychiatrischen Untersuchung unterzogen worden, die zur Diagnose einer paranoiden Schizophrenie führte. Bei der Untersuchung habe er einen schwarzen Gummimantel getragen und sich trotz großer Wärme und mehrfacher Aufforderung beharrlich geweigert, ihn auszuziehen. Das ist ein bemerkenswertes Detail, da Lebert den Gendarmen in der Wolfshaut in einem ebensolchen Gummimantel auftreten lässt.

In Absprache mit seiner Mutter betrieb er die Einweisung in die private Klinik des mit ihnen bekannten Arztes Siegfried Kahlbaum, der seit 1899 die von seinem Vater Karl Ludwig geschaffene »Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke« in Görlitz leitete. Dort verbrachte Lebert ein weiteres halbes Jahr, wobei er nur die ersten Wochen in der Geschlossenen Anstalt verbringen musste.«

Allein mit seinen beiden Romanen *Die Wolfshaut* (1960) und *Der Feuerkreis* (1971) gehört Hans Lebert (1919–1993) zu den bedeutendsten österreichischen Erzählern des 20. Jahrhunderts. Kein zweiter Autor hat mit solcher Sprachgewalt und Radikalität so früh die Verstrickung der Österreicher in die Kriegsverbrechen des ›Dritten Reichs‹ literarisch gestaltet und ist dabei doch ein Patriot geblieben, für den die Selbstaufgabe Österreichs im März 1938 das größte Trauma seines Lebens war. Zugleich überschreiten seine Werke die rein historische Dimension des Geschehens und konfrontieren den Leser mittels der von Lebert erfundenen poetischen Methode des ›Transparentismus‹ mit magischen Kräften jenseits des Diesseits. Was dieser ›Achttausender der österreichischen Nachkriegsliteratur‹ (Elfriede Jelinek) geschaffen hat, ist ohne Frage Weltliteratur.

Umso bedauerlicher ist der Umstand, dass trotz des Interesses etlicher namhafter Verlage sein Werk wegen der obstinanten Weigerung seiner Witwe seit zwei Jahrzehnten erneut vom Buchmarkt verschwunden ist. Damit der Autor nach dem großen Echo, das die Wiederentdeckung seines Werks in den 90er Jahren erlebte, nicht gänzlich der Vergessenheit anheimfällt, versucht diese Biografie wenigstens anlässlich seines 100. Geburtstags an ihn zu erinnern. Da auch sie ohne Einblick in den Nachlass geschrieben werden musste, vermag sie nicht mehr als eine Silhouette zu zeichnen. Aber schon sie macht erkennbar, dass Lebert sein Werk mit äußerster Disziplin einem nicht unkomplizierten Leben abgerungen hat. Wenn auch nicht alle Rätsel seines Lebenslaufs – etwa die Frage nach seinem Verhältnis zum österreichischen Widerstand – gelöst werden können, bietet sie doch erstmals eine auf viele unbekannte Quellen und Bilder gestützte zusammenhängende Darstellung seiner Vita.



Jürgen Egyptien Hans Lebert Eine biografische Silhouette

.....
ca. 240 S., zahlreiche Abb., Hardcover

Format: 14 x 22 cm

€ 28,-

ISBN 978 3 85449 535 2

Erscheinungstermin: Oktober 2019

Jürgen Egyptien, geb. 1955, ist Literaturwissenschaftler und Schriftsteller, er lehrt neuere deutsche Literaturgeschichte an der RWTH Aachen, 1987/88 lebte er als Stipendiat der DFG in Wien, 1991–95 gab er die *Schwarze Bibliothek* im Europa-Verlag heraus, in der vier Bände mit Werken Hans Leberts erschienen. 1998 veröffentlichte er bei Sonderzahl die Studie *Der ›Anschluss‹ als Sündenfall. Hans Leberts literarisches Werk und intellektuelle Gestalt* (mit einem Vorwort von Elfriede Jelinek), 2006 erschien bei der WBG seine *Einführung in die deutschsprachige Literatur seit 1945* (auch als Hörbuch) und von 2008–2012 war er Mitherausgeber des neuen *Killy Literatur-Lexikons*. Zuletzt erschienen der Gedichtband *Kalebasse* (2015), die Biographie *Stefan George. Dichter und Prophet* (2018) und *Irmgard Keun in Köln* (2019). Er verfasste zahlreiche Aufsätze über Albert Drach, Peter Handke und Ernst Fischer, von dem er 2016 die Textsammlung *Neue Kunst und neue Menschen* herausgab.

Warum fällt es so schwer, sich über einen funktionierenden

»Das Verwalten unterscheidet sich vom Herrschen, indem es sich permanent der Menschenmenge zuwendet, die es eben damit zum Objekt der Politik macht. Seine Verfahren nehmen sich die Tätigkeiten der Wirtschaft zum Vorbild: ständiges Beobachten und Bearbeiten, Pflegen und Besorgen. Genauer gesagt der Landwirtschaft, vor allem der Viehzucht. Das fundamentale Materialobjekt dieser Politik ist das Leben.« (Walter Seitter)

Mit Beiträgen von

Florian Bettel
Frederic Burin
Alexander Flendrovsky
Werner Gabriel
Manfred Hulverscheidt
Frank Jödicke
Reinhold Knoll
Helmut Kohlenberger
Robert Menasse
Peter Möschl
Wolfgang Müller-Funk
Manfried Rauchensteiner
Christopher Schlembach
Gianluigi Segalerba
Walter Seitter
Elisabeth von Samsonow

Bürokratien sind ein zentrales Merkmal aller entwickelten, organisierten Gesellschaften, sowohl in den staatlichen als auch in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Organisationsformen. Dabei entstehen quasi-automatische (berechenbare) Abläufe, die durch Recht oder Tradition formalisiert werden.

Trotz ihrer Vorzüge stellt sich die Frage: Warum hat Bürokratie heute so einen schlechten Ruf? Warum fällt es so schwer, sich über einen funktionierenden Staatsapparat zu freuen? Die historischen Leistungen sind evident. Dem steht die Diagnose einer Bürokratiekrise gegenüber, die als Dauerkrise beschrieben wird. Entbürokratisierung scheint eine ewige Forderung der Politik zu sein. Kaum je werden die »Büroleistungen« thematisiert.

Medientheoretisch soll bestimmt werden, was ein Büro überhaupt ist. Wie wird aus dem Büro ein Herrschaftsinstrument? Große Mengen von Objekten werden erfasst und in andere, handhabbare Objekte verwandelt. Inwieweit ist ihre eine gewisse »Protowissenschaftlichkeit« am Werk? Rechnen, Schreiben und Lesen hat sonst an kaum einem gesellschaftlichen Ort (abgesehen von Schulen / Universitäten) diese zentrale Bedeutung.

Staatsapparat zu freuen?



Frank Jödicke, Reinhold Knoll,
Christopher Schlembach, Walter Seitter^(Hg.)

Bürokratiepolitiken

Schriften zur
Verkehrswissenschaft 44

**SCHRIFTEN
ZUR VERKEHRS
WISSENSCHAFT
bei Sonderzahl**

Weder im entwickelten Rechtsstaat, noch in Diktaturen kann auf Herrschaft durch Beamte verzichtet werden. Dennoch nimmt Bürokratie unterschiedliche Formen im Rahmen dieser unterschiedlichen historischen – gesellschaftlichen, rechtlichen und politischen – Rahmenbedingungen an. Bürokratien haben historisch gebundene Voraussetzungen für ihr Funktionieren. Sie lassen sich besonders deutlich anhand der bürokratischen »Pathologie« zeigen: Überbürokratisierung und Korruption auf der einen Seite, die Verselbständigung von Verwaltungseinheiten oder »doppelte Bürokratien« auf der anderen Seite.

Mit diesen Fragen geraten nicht nur allgemeine, soziologische Problemstellungen in den Blick. Auch die Geschichte des Verwaltungsrechts ist zentral. Hier orten wir einen Mangel heutiger Soziologie, wie er sich bei Max Weber nicht findet. Eine ausreichende Kenntnis des Verwaltungsrechtes ist notwendig, um die Entwicklung zu beschreiben.

Frank Jödicke, Reinhold Knoll, Christopher Schlembach, Walter Seitter (Hg.)

Bürokratiepolitiken

Schriften zur Verkehrswissenschaft 44

.....
ca. 240 S., zahlreiche Abb., Broschur

Format: 16,5 x 23 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 536 9

Erscheinungstermin: Oktober 2019



Zuletzt sind
dieser Reihe
erschienen:



»FRAU ALBERT, WIE HAB

LESEPROBE



Wie war die Arbeit am Drehbuch zu Nordrand?

Neben den Figuren waren Bilder der Ausgangspunkt. Wie die fast Erfrorene auf dem Eis. Ein zentraler Moment in »Nordrand«. Das ist ein Eins-zu-eins-Bild aus meinem Leben. Mit 16 habe ich mit Freundinnen einmal ein Mädchen gerettet, das halb erfroren war. Es ist auf dem zugefrorenen Entlastungsgerinne gelegen, in tief verschneiter Landschaft. Wir hatten in der Schule kältefrei und sind zufällig vorbei gekommen. Wir haben es dann die Brücke hochgetragen und ein Auto aufgehalten, das zum Glück so ein frühes, riesiges Mobiltelefon hatte. Das Mädchen war 13 Jahre alt, kam dann auf die Herz-Intensivstation und hat überlebt. Es war stark alkoholisiert und das hat natürlich viele Geschichten und Vorstellungen bei uns, speziell bei mir, ausgelöst. Später habe ich sie dann der Jasmin in »Nordrand« zugeschrieben. Und das Bild der Frau auf dem Eis. Dieses Bild hatte ich einfach stark in mir. Man muss schauen, zu welcher Figur passt das, auf welche kann ich das übertragen. Der ganze Film ist eine Sammlung von Bildern und Momenten. Und Autobiographischem.

Inwiefern?

Eher Beobachtungen. Ich komme vom Wiener Stadtrand und habe die Geschichte auch ganz bewusst in diese Peripherie gesetzt. Die Nordrandsiedlung, das war das Grundsetting von Anfang an. Ich habe da auch gedreht. Und die Hauptfiguren, die sind ganz konkret von Volksschul-Freundinnen von mir inspiriert. Ich komme aus einem Akademiker-Haushalt und war dadurch dort, wo ich aufgewachsen bin, eine Außenseiterin. Das typische Kind, wo die Leute gefragt haben: »Heast, warum redst du eigentlich nach der Schrift?« Ich und meine Geschwister haben so eine Art Kokon gebildet um uns. Rund herum war eine andere Welt und die habe ich beobachtet. Ich war so ein klassisches Beobachterkind, wie es, glaube ich, viele Regisseurinnen und Regisseure sind.



Claudia Walkensteiner-Preschl ist Professorin für Medien- und Filmwissenschaft und Institutsleiterin an der Filmakademie Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2010 Habilitation an der Universität Frankfurt a.M. Publikationen u. a.: *Lachende Körper. Komikerinnen im Kino der 1910er-Jahre*, Wien (Synema) 2008; »Capturing Intimacy. Inszenierung intimer Momente im Film.« (Gemeinsam mit Kerstin Parth). In: Doris Ingrisch / Marion Mangelsdorf / Gert Dressel (Hg.): *Wissenskulturen im Dialog. Experimentalf Räume zwischen Wissenschaft und Kunst*, Bielefeld 2017. Seit 2010 Mitherausgeberin der Reihe *mdw Gender Wissen*, Wien (Böhlau).

Kerstin Parth ist Universitätsassistentin für Medien- und Filmwissenschaft an der Filmakademie Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Zuvor war sie Programmleiterin der Oesterreichischen Filmgalerie Krems und arbeitete als Filmkuratorin. Publikationen u. a.: »Capturing Intimacy. Inszenierung intimer Momente im Film«, mit Claudia Walkensteiner-Preschl. In: Doris Ingrisch / Marion Mangelsdorf / Gert Dressel (Hg.): *Wissenskulturen im Dialog. Experimentalf Räume zwischen Wissenschaft und Kunst*, Bielefeld (transcript) 2017.

Albert Meisl studierte Germanistik und Filmwissenschaft in München und Berlin. Drehbuch- und Regiestudium an der Filmakademie Wien. Dort auch Mitarbeiter des Studiengangs Filmwissenschaft. Seine Kurzfilme liefen auf zahlreichen nationalen und internationalen Festivals wie der Diagonale Graz, dem Max Ophüls-Preis Saarbrücken, in Clermont-Ferrand, Seattle oder Telluride und haben dabei viele Preise und Auszeichnungen erhalten.

EN SIE DAS GEMACHT?«

Kerstin Parth / Albert Meisl (Hg.)

Aus der Werkstatt: Barbara Albert

Eine Schriftenreihe der Filmakademie Wien – Institut für Film und Fernsehen, mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

.....
ca. 200 S., zahlreiche Abb., Klappenbroschur

Format: 12 x 16,5 cm

€ 22,-

ISBN 978 3 85449 538 3

Erscheinungstermin: November 2019



Zur Reihe: *Aus der Werkstatt*

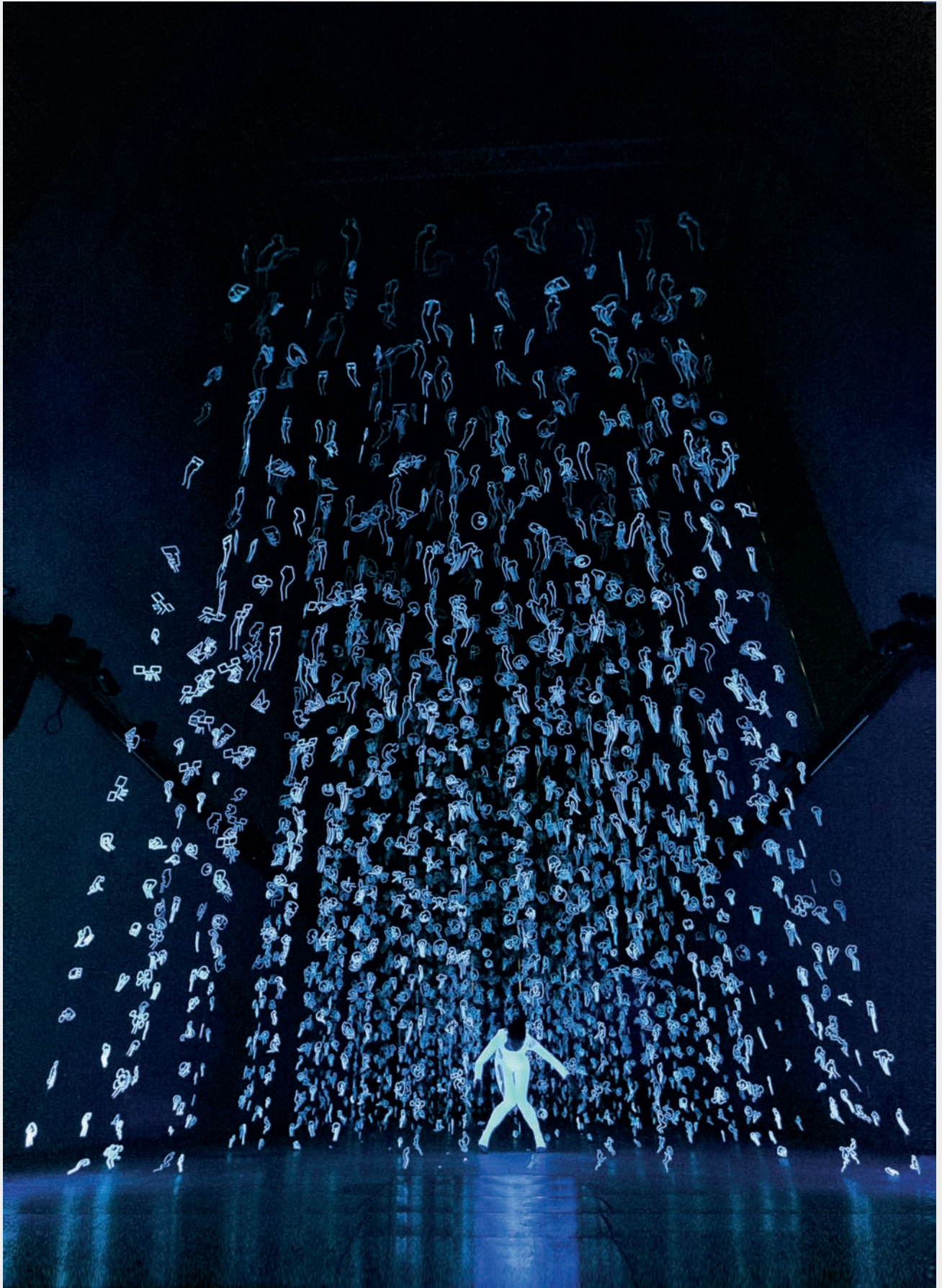
Die Buchreihe *Aus der Werkstatt* lädt ausgewählte Filmschaffende zu ausführlichen Werkstattgesprächen, um Einblick in deren künstlerisches Schaffen und konkrete Arbeitsweisen zu geben. Die Bände bieten neben dem ausführlichen Interview reiches Zusatzmaterial: Einführende Essays zum Werk der vorgestellten FilmemacherInnen, eine umfassende Filmografie sowie Arbeitsmaterialien und Filmstills, auf die im Gespräch Bezug genommen wird.

Die von Claudia Walkensteiner-Preschl und Kerstin Parth herausgegebene Reihe basiert auf einem Oral-History-Projekt der Medien- und Filmwissenschaft an der Filmakademie Wien, das sich dem Werk österreichischer Filmschaffender widmet. In ausführlichen, auf Film aufgezeichneten Interviews reflektieren junge FilmemacherInnen im Gespräch mit bereits etablierten FilmemacherInnen verschiedene Handschriften, diskutieren Arbeitsmethoden und filmische Zugänge. Die einzelnen Interviews werden – chronologisch entlang der Filmografie – von ExpertInnen geführt: Regie spricht mit Regie, Drehbuch mit Drehbuch, Kamera mit Kamera, Produktion mit Produktion, Schnitt mit Schnitt. Begleitet werden die Gespräche durch Medien- und FilmwissenschaftlerInnen, die eine entsprechende Kontextualisierung ermöglichen.

Aus der Werkstatt – Band 1: Barbara Albert

Barbara Albert studierte im Jahrgang 1990 an der *Filmakademie Wien* Regie und Drehbuch. Gemeinsam mit KommilitonInnen wie Jessica Hausner, Antonin Svoboda und Martin Gschlacht begründete sie in den 1990er Jahren den jungen österreichischen Film, der internationale Preise bei den großen Filmfestivals gewann. In insgesamt vier Interviewterminen sprach Barbara Albert ausführlich über ihre Studienzeit an der Filmakademie Wien, die Gründung der Filmproduktion *coop99*, berichtete von ihren frühen Erfolgen mit den ersten Akademie-Kurzfilmen *Nachtschwalben* (1993) und *Die Frucht deines Leibes* (1994), über ihren ersten, im Wettbewerb von Venedig gezeigten Langfilm *Nordrand* (1999), bis zu ihrem aktuellen Film *Licht* (2017).

Das Gespräch mit Barbara Albert zeichnet sich durch eine intensive, theoriegeleitete Auseinandersetzung mit ihrem filmischen Werk aus. In der Vorbereitung recherchierten und sichteten die AutorInnen ihr Gesamtwerk und entwickelten – chronologisch entlang der Filmografie – einen Interviewleitfaden. Medien- und Filmwissenschaftlerin Kerstin Parth und Nachwuchs-Regisseur Albert Meisl führten und kontextualisieren das Gespräch gemeinsam.

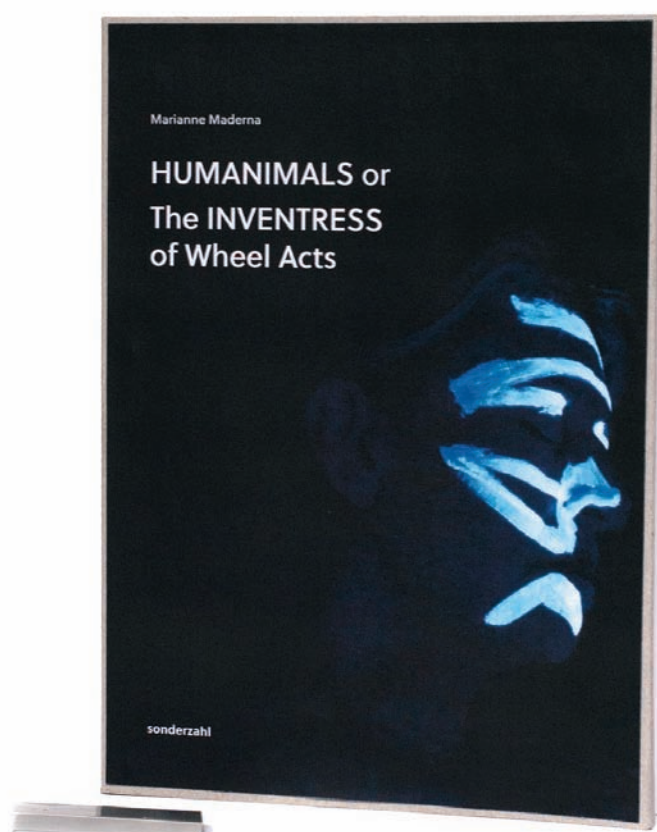


Performance von Kaori Ito vor der Skulpturen-Installation »Humanimals« in der Dominikanerkirche Krems, 2013.
Die rund 6000 Drahtfiguren bilden die dramatis personae von Marianne Madernas Dramolett.
Foto: Marianne Maderna

NOVUM THEATRUM MUNDI

Marianne Maderna entwirft mit ihrer multimedialen Performance *HUMANIMALS – The INVENTRESS of Wheel Acts* ein zeitgenössisches Welttheater, in dem sie die verschiedenen Stränge ihres künstlerischen Werkes auf opulente Weise zusammenführt. Vor dem Hintergrund der figurativen Installation *Humanimals* (Abb. S. 18) kommt ein Dramolett zur Aufführung, das von einem Animationsfilm durchkreuzt und durch Live-Bemalungen interaktiv erweitert wird. Inhaltlich ergänzt Maderna ihre feministische Kritik an hierarchischen Gesellschaftsstrukturen mit medientheoretischen Überlegungen zur Rolle, Instrumentalisierung und ideologischen Anfälligkeit sozialer Medien in unserer Gegenwart. Sie führt sprach- und bildgewaltig vor, inwiefern dieses spektakuläre *theatrum* in zunehmender Weise von archaischen Mustern und Ideologemen geprägt ist. Das Ergebnis ist ein deutsch-englisch babelnder Tonfall zwischen Mythos und Primitivismus, der unverblümt nach den gesellschaftlich-aufklärerischen Möglichkeiten gegenwärtiger Kunstformen fragt, ohne sich mit ironischer Distanz zufriedenzugeben.

Der Band umfasst alle Stränge dieses Gegen-Spektakels: Das Dramolett, umfangreiche Ausstellungsdokumentation, ergänzende Informationen zu den AkteurInnen, vier Animationsfilme auf USB-Stick sowie einen rahmenden Kommentar. Der Absurdität der politischen Realität setzt Maderna künstlerische Rituale entgegen, die ihre Wurzeln unter anderem in amazonischen Bemalungen und Trancetänzen des Voodoo haben – und lädt so dazu ein, die eigene Identität im Welttheater zu hinterfragen und zu verändern.



Marianne Maderna **HUMANIMALS or The INVENTRESS of Wheel Acts**

.....
144 S., zahlreiche Abb., schweizer Broschur mit USB-Stick

Format: 16,5 x 23 cm

€ 32,-

ISBN 978 3 85449 530 7

Erscheinungstermin: August 2019



Marianne Maderna ist Multimedia-Artist und lebt – in Welt. Ihr Werk beschäftigt sich mit dem menschlichen Drama, dem sie sich mit Skulptur, visuellen Arbeiten, Installationen und Performances entgegensetzt, um neue Ansätze dafür zu bilden. www.mariannemaderna.com

BACKLIST

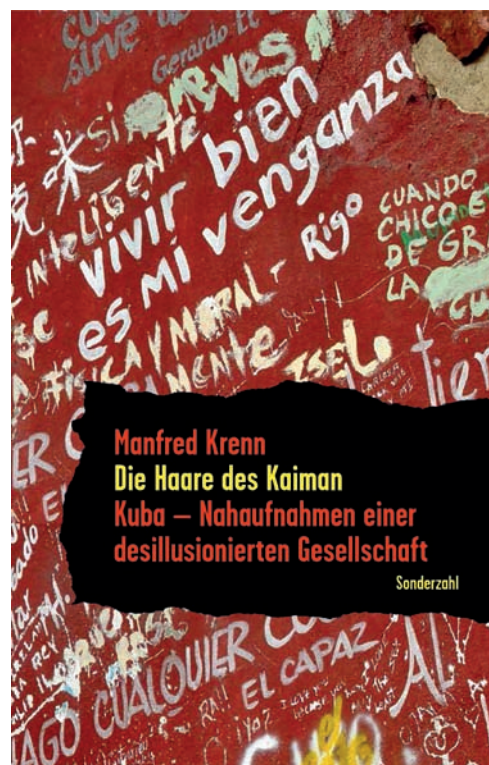


Cornelius Hell
Ohne Lesen wäre das Leben ein Irrtum

Streifzüge durch die Literatur von Meister Eckhart bis Elfriede Gerstl

232 S., Klappenbroschur
Format: 13,5 x 21 cm
€ 22,-
ISBN 978 3 85449 523 9
lieferbar

Von Meister Eckhart bis Elfriede Gerstl sind in diesem Band dreißig Lesebiografien versammelt, die die Lust an der Vielfältigkeit der Literatur entfachen. Mühelos führt uns Cornelius Hell durch seine persönliche Literaturgeschichte. Aus den Beiträgen für die Ö1-Sendereihe »Gedanken für den Tag« sind über mehrere Jahre hinweg zahlreiche kurze Essays entstanden, die Einblicke in das Leben und Schaffen der Autor_innen gewähren. Eines haben sie alle gemeinsam: Jeder einzelne ist eine Liebeserklärung an das Lesen.



Manfred Krenn
Die Haare des Kaimans

Kuba – Nahaufnahmen einer desillusionierten Gesellschaft

270 S., Klappenbroschur
Format: 14 x 22 cm
€ 22,-
ISBN 978 3 85449 528 4
lieferbar

Auch wenn Kuba schon immer eine ideale Projektionsfläche für Utopien war, so widerstehen die *Haare des Kaiman* der Versuchung einer solchen Romantisierung. Es handelt sich vielmehr um widerborstige, kleinodische Fundstücke, in denen sich aber mosaikhaft die Realitäten und Strukturen einer ganzen Gesellschaft spiegeln. Aus diesem schillernden Mosaik schält sich nach und nach das Bild einer nach unzähligen politischen und ökonomischen Experimenten und vor allem nach 30 Jahren ökonomischer Krise mental erschöpften und weitgehend desillusionierten Gesellschaft.

BACKLIST



Klaus Kastberger / Stefan Maurer (Hg.)
**Heimat und Horror
bei Elfriede Jelinek**

184 S., Klappenbroschur
Format: 13,5 x 21 cm
€ 22,-
ISBN 978 3 85449 512 3
lieferbar

To put it steirisch: Elfriede Jelineks Roman *Die Kinder der Toten* (1995) ist ein Grimming der österreichischen Literatur. Ein gewaltiger Gebirgsstock vor freier Landschaft. In einer Kindheitslandschaft der Autorin, zwischen Neuberg an der Mürz und dem Niederalpl, kriechen massenhaft Tote aus dem Boden. Und mitten hinein in die schöne Gegenwart des Landes. Der vorliegende Band lädt zu einer Expedition in dieses gigantische Text-Massiv ein. Die Beiträge vertiefen die Themen des Romans, verfolgen die Spuren seiner Rezeption und erproben neue Formen der Interpretation.



Clemens Ruthner / Matthias Schmidt (Hg.)
Die Mutzenbacher
Lektüren und Kontexte eines
Skandalromans

352 S., Hardcover, Samteinband mit Fadenheftung
Format: 16,5 x 23 cm
€ 28,-
ISBN 978 3 85449 513 0
lieferbar

Der erste umfassende Sammelband zur Thematik nähert sich dem Text aus historischer, literatur- und kulturwissenschaftlicher, philosophischer, feministischer, juristischer und psychoanalytischer Sicht. Trotz der umfangreichen Wirkungsgeschichte und multimedialen Rezeption des Buches stand eine umsichtige wie interdisziplinäre wissenschaftliche Bearbeitung lange Zeit aus – die neben zahlreichen Detailinterpretationen vor allem auch Material zur Beantwortung der schwierigen Frage liefern soll, wie mit dem Text, dem vermeintlich emanzipatorischen Skandalon Fini umgegangen werden soll.

BACKLIST



Werner Kofler

Werke

Kommentierte Werkausgabe in drei Bänden,
hg. v. Claudia Dürr, Johann Sonnleitner und
Wolfgang Straub

1.796 Seiten, 3.100 Kommentare

14 x 22 cm, Hardcover

ISBN 978 3 85449 500 0

€ 99,-

lieferbar

»Werner Kofler ist einer der am meisten verkann-
ten Autoren Österreichs. Alles, was Berühmtere
können und konnten, das konnte er besser. Was
hier als Kritik gefeiert wird und wurde, hat er
heftiger, wütender kritisiert als andere, die sich
diese Kritik stolz auf ihre Fahnen schreiben.
Oder denen sie begeistert zugeschrieben wird.
Und sein Zorn war gepaart mit großer, ja größter
Sprachkunst. Darin wird ihn keiner übertreffen.«

Elfriede Jelinek

»Koflers Schriften stellen auf eigenwillige und
überzeugende Weise so etwas wie ein Resümee der
österreichischen Geschichte und Kulturgeschichte
dar«.

Wendelin Schmidt-Dengler

Seine sprachmächtige Prosa, seine beißende und
präzise Satire wird in dieser Werkausgabe
erstmals in ihrer Gesamtheit zugänglich gemacht.
Viele vergriffene Werke stehen damit der Leser-
schaft wieder zur Verfügung. Die Prosawerke wer-
den durch einen umfangreichen Stellenkommen-
tar ergänzt – dadurch wird Koflers Analyse der
Herstellung politischer und medialer Macht, seine
Untersuchungen des Medienjargons sowie der Ma-
chenschaften, die diese Prozesse begleiten, leichter
lesbar. Seine montierende Schreibweise, sein auf
Zitaten und Anspielungen aus Literatur, Musik,
Filmen, Werbung oder journalistischen Berichten
basierendes Parodie- und Satireverfahren wird
offengelegt.

BACKLIST



Bernhard Kraller (Hg.)
Die angewandte Kunst des Denkens
 Von, für und gegen Rudolf Burger

396 S., Broschur
 Format: 13,5 x 21 cm
 € 25,-
 ISBN 978 3 85449 509 3
 lieferbar

Ihrer Absicht nach sind viele von Burgers Texten Interventionen, geprägt vom Willen, in Konflikte einzugreifen, um sie zu lösen oder in eine bestimmte Richtung zu lenken. Das mag einer der Gründe sein, weshalb nicht nur Philosophen, sondern auch Theologen, Schriftsteller, Juristen, Politiker, bildende Künstler und Journalisten Anknüpfungspunkte im Denken des Philosophen fanden. Mit Beiträgen von u.a.: Karl-Markus Gauß, Andreas Khol, Konrad Paul Liessmann, Alfred Noll, Robert Pfaller, Karl Reitter, Erwin Riess, Oliver Schopf, Franz Schuh, Peter Strasser, Marlene Streeruwitz und Armin Thurnher.



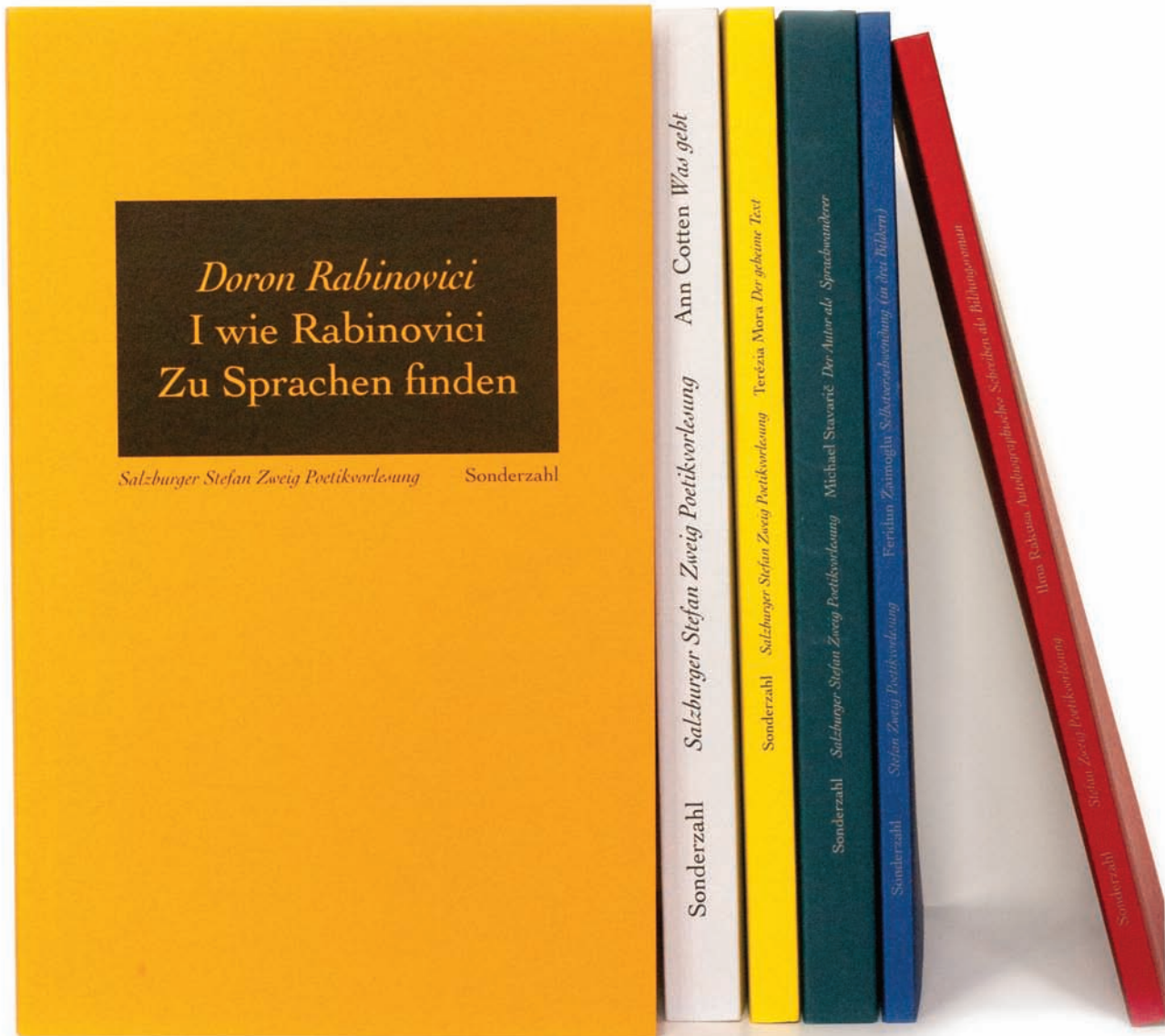
Rudolf Burger
Multikulturalismus, Migration und Flüchtlingskrise
 Essays und Gespräche
 Hg. v. Bernhard Kraller

146 S., Broschur
 Format: 13,5 x 21 cm
 € 16,-
 ISBN 978 3 85449 510 9
 lieferbar

»Theoretische Eingriffe in praktischer Absicht« hat Rudolf Burger seine Essays einmal genannt. Das trifft auch auf die hier gesammelt vorliegenden Texte zu Multikulturalismus, Migration und Flüchtlingskrise aus den Jahren 1991 bis 2018 zu.

Was sie neben der Thematik vereint, ist Burgers Methode: unbeirrt von gewünschten Ergebnissen Probleme radikal (zu Ende) zu denken, ohne sich vorm Resultat zu fürchten.

»Sollte nicht wieder ausgelöscht werden, was die Meinen und mich ausmachte, so musste ich zur Sprache bringen, was sie mir verschlug.«



Doron Rabinovici
I wie Rabinovici
Zu Sprachen finden

Salzburger Stefan Zweig Poetikvorlesungen

128 S., Broschur, Format: 12,5 x 20 cm

ISBN 978 3 85449 524 6

€ 16,-

Ob unsagbares Glück oder unerhörtes Leid: Die Worte reichen nicht aus. Aber dieses Versagen verurteilt uns nicht zum Verstummen, sondern spornt zum Fortschreiben an. Doron Rabinovici gelingt es in seiner Poetikvorlesung zu zeigen, wie notwendig Widerworte angesichts der derzeitigen politischen Verhältnisse in Österreich und in Europa sind.

Bisher sind in dieser Reihe die Poetikvorlesungen der folgenden Autor_innen erschienen:

Ilma Rakusa
Feridun Zaimoglu
Michael Stavarič
Terézia Mora
Ann Cotten



www.sonderzahl.at